

Falk Ritter

Scharlatane, Heildiener und Parteigänger

Heilpraktiker und Mediziner im Kreis Schleswig (1889-1950)

Zur Geschichte der „Randmedizin“

Im Mittelalter und der frühneuzeitlichen Gesellschaft mußte der Patient selbständig oder mit Laiensystem die Ursache seiner Krankheit finden. Die Heilung geschah durch Magie und Segenssprüche, ausgeübt durch Wunderheiler, Kräuterverweber und Scharfrichter.

Das 16. Jahrhundert brachte den Aufstieg der Scharlatane in den großen Städten. Sie betonten mit eindrucksvoller Sprache und Gebärde die unfehlbare Wirkung ihrer Salben oder Wässerchen. Diese Zeit markierte auch den Beginn der Kommerzialisierung des Heilgewerbes. Das Ende des 18. Jahrhunderts brachte dann den Übergang vom beruflichen Pluralismus zum Expertentum im Gesundheitswesen.¹

In der Taxe für niedere Chirurgen (Barbiere), 1820 vom Schleswig-Holsteinischen Sanitätskollegium herausgegeben, wurde beispielsweise unter der Nr. 13² eine Behandlungsmethode aufgeführt, die heute fast in Vergessenheit geraten ist, aber damals in hohem Ansehen stand: Das Setzen einer Fontanelle.

Dies geschah folgendermaßen: Hatte beispielsweise eine Patientin Migräne, dann wurde ihr an der Stelle, wo die

Schädelknochen beim Säugling noch nicht zusammengewachsen sind, also an der Fontanelle, ein kleines Feld Haare abrasiert. Darauf wurde ein Blasenpflaster (Cantharidin = Spanische Fliege) gelegt. Die Blase wurde nach ein paar Tagen abgetragen, die Haut unempfindlich gemacht und Salpeter aufgetragen, worauf sich ein Schorf bildete, der wieder abfiel. In den Wundtrichter wurde eine Erbse gelegt und neu verbunden. Die schlechten Körpersäfte (= Eiter), die den Kopfschmerz erzeugten, sollten in einer „kleinen Quelle“ (= Fontanelle) „abgeleitet“ werden.

Um die uns heute so fremde Therapieform zu verstehen, muß man wissen, daß die Medizin früher eine andere Vorstellung von der Entstehung der Krankheiten hatte. Seit dem Altertum glaubte man, daß ein Ungleichgewicht der vier Körpersäfte Blut (sanguis), Schleim (phlegma), gelbe Galle (chol-) und schwarze Galle (melancholie) Krankheiten hervorrufen würde. Wollte man einen Patienten heilen, so mußten die überschüssigen Säfte entfernt werden. Dies geschah beispielsweise durch Aderlaß, Schwitzen, harn- und stuhlgangregulierende Mittel.³

Der Beginn der modernen wissenschaftlichen Medizin ist verknüpft mit den Namen von Ignaz Semmelweis (1861), Louis Pasteur (1865) und Robert Koch (1876), die die grundlegenden Forschungen zur Bakteriologie betrieben haben.

Im Gegensatz dazu haben sich die nichtwissenschaftlichen medizinischen Methoden sehr gut behaupten können, für die insbesondere Hahnemann mit der Homöopathie (1796) und Mesmer mit seinen magnetischen Kuren (1814) eintraten. Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Norddeutschland als Dritte die Methode „Schäfer-Ast“ berühmt.⁴ Dazu kamen noch Biochemie, Elektrizität, Handauflegen, Irisdiagnostik, Naturheilkunde und die Verwendung radioak-

tiver Substanzen (Radium). Wie der Tabelle zu entnehmen ist, gab es auch damals einige Ärzte, die nichtwissenschaftliche Heilmethoden anwandten.

Wir kennen heute rund 800 verschiedene Methoden der Randmedizin, deren größter gemeinsamer Nenner die in der Schulmedizin gut bekannte Placebowirkung bzw. Suggestion ist, welche in dem noch unzureichend erforschten Gebiet der Psychosomatik ihre Wirkung entfaltet.⁵ Anthroposophische Medizin und Akupunktur wurden bis 1950 im Kreis Schleswig nicht öffentlich angeboten. Aber es gab skurrile Sonderformen: Der „biochemische Verein“ in Arnis etwa bot 1922 (unter ärztlicher Leitung?) sogar „Medizin=Militarismus zum Wohl des Kranken“ an.⁶

Heildiener und Heilgehülfen, Heilkundige und Heilpraktiker

Die Vorläufer der Heilpraktiker waren „kluge Schäfer“, „kluge Frauen“ und „Kräuterfrauen“, welche auch „Pfuscher“ genannt wurden und von denen es laut *Eiderstedter und Stapelholmer Wochenblatt* vom 8. Januar 1891 in Schleswig-Holstein 49 gab. Zu dieser Gruppe gehörten lt. Sander ursprünglich auch

- das den Ärzten nachgeordnete Heilpersonal
- fahrende Heiler
- Hirten, Klee- und Wasenmeister (Abdecker), Scharfrichter, Henker
- Laienpraktiker im eigentlichen Wortsinne, die nur gelegentliche medizinische Empfehlungen oder Dienste etwa im Verwandten- oder Freundeskreis gaben; auch die Selbstmedikation fällt darunter
- auch geprüfte Personen (z.B. Ärzte!), die ohne die Erlaubnis (Approbation) der Obrigkeit praktizierten, wurden so

genannt.⁷

Am 21. Juni 1869 erließ der Norddeutsche Bund eine neue Gewerbeordnung, die einerseits große wirtschaftliche Freiheiten brachte, auf der anderen Seite aber die Privilegien von Zünften und Ämtern für null und nichtig erklärte. Das hatte weitreichende Auswirkungen auf die medizinische Versorgung, denn neben den staatlich geprüften Personen (Apotheker, Ärzte, Zahnärzte und Hebammen) durften jetzt auch ungeprüfte Personen Heilkunde betreiben. Bis 1952 mußte beispielsweise ein Dentist bzw. Zahntechniker - was damals dasselbe war - nur dann eine Prüfung (ab 1921) ablegen, wenn er eine Krankenkassenzulassung haben wollte. Am 1. Juli 1883 wurde in die Reichsgewerbeordnung eingefügt, daß Nichtapprobieren die Ausübung der Heilkunde im Umherziehen verwehrt ist.

Am 3. September 1872 erließ die Regierung zu Schleswig eine Verfügung zwecks „Ablegung der Prüfung behufs Erlangung des Befähigungs=Zeugnisses als geprüfter Heildiener“. Nur wer sie erfolgreich absolvierte, durfte sich „geprüfter Heildiener“ nennen. Interessant ist, daß im Punkt 5 der Prüfungsordnung darauf gedrungen wurde, „auf genügende Kenntnis des Lesens und des Schreibens zu achten“. Am 18. Februar 1903 wurde die Prüfung des „Heilgehülfen“ eingeführt, dem Nachfolger des Heidiener. Die Heildiener und Heilgehülfen arbeiteten überwiegend in den Krankenhäusern. Sie hatten nichts mit Heilpraktikern gemein. Heute würde man sie als Krankenpfleger bezeichnen.

Im Gegensatz zu den spezialisierenden Berufsbezeichnungen wie Homöopath und Magnetiseur war C. Hansen aus Hademarschen 1908 der erste einer ganzen Reihe von „Heilkundigen“. Dieser viel benutzte allgemeine Titel wurde erst 1933 durch den „Heilpraktiker“ (P. Wagner, Kappelholz) abgelöst. Ihre Lei-

stungen boten diese im Bereich der „Randmedizin“ Tätigen oft in Zeitungsannoncen an, die damals ein vertrauter Anblick waren. A. Stengel aus Buhs bei Kappeln war aber der einzige, der seine Anzeige mit einem Bild schmückte.



**Okkultismus!
Ohtstrahlung!**

Behandlung für Leidende!

Kopf-, Zahn-, Hals- und Nervenschmerzen, Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit, Neurasthenie, Körperschwäche, Bleichsucht und Blutarmut, Stottern, Magen- und Darmleiden usw.

Behandlung täglich. Behandlungszeit vormittags 5 1/2 - 5 3/4, nachmittags 7 - 8 Uhr.

A. Stengel,
Buhs bei Kappeln.

Abb. 1: Schleibote vom 22.3.1920

Die Ära des Nationalsozialismus

Mit Beginn der 20er Jahre hatten die „Kurpfuscher“ einen enormen Zulauf an Patienten, was die Ärzteschaft beängstigte. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wollte der Reichsärztführer Dr. Wagner die Kurpfuscher und Naturheilärzte zusammen mit den naturwissenschaftlich geschulten Ärzten in eine „neue deutsche Heilkunde“ integrieren. Dazu wurde 1933 der Einheitsverband der Heilpraktiker gegründet.

Die deutschen Ärzte, die sich den Raub an ihren jüdischen Kollegen gut haben munden lassen, wurden in ihrer Zufriedenheit jäh gestört. Der Natur-

heilpraktiker, der nun volle Gleichberechtigung erhielt, wurde ein wirtschaftlicher Konkurrent von ganz anderer Bedeutung als der jüdische Arzt. Die Hoffnung hinter der veränderten Berufsordnung, daß ein so erzogener Mitbürger Bagatelkrankheiten mit möglichst billigen (natürlichen) Mitteln behandeln und der Ärzteschaft möglichst wenig zur Last fallen würde. Die Ärzte sollten frei sein für die Behandlung lebensbedrohlicher Zustände, wie sie beispielsweise durch bewaffnete Auseinandersetzungen herbeigeführt werden.

Die größte Heilkräuterplantage Europas war im Konzentrationslager Dachau untergebracht, wo man hoffte, am preisgünstigsten produzieren zu können. Da aber weder die wissenschaftlich-theoretische Basis noch der praktisch-klinische Nutzen dieser Verfahren belegt werden konnte, vollzog sich Ende der 30er Jahre eine Abwendung von dieser Richtung. Am 17. Februar 1939 trat das Heilpraktikergesetz in Kraft, das eigentlich dazu dienen sollte, die „Barfußmedizin“ auslaufen zu lassen, was aber 1957 durch ein Gerichtsurteil ins Gegenteil verkehrt wurde. Während den 10.000 Heilpraktikern 1939 (1997: 12.000) nur die Zahnheilkunde verwehrt war, sind ihnen heute darüber hinaus noch folgende Bereiche verboten worden: Geburtshilfe, Behandlung der Geschlechtsorgane, meldepflichtige Infektionskrankheiten, Röntgen, Totenscheine und verschreibungspflichtige Medikamente.⁸

Obwohl die Heilpraktiker vom Nationalsozialismus sechs Jahre lang stark gefördert wurden, engagierte sich im Kreis Schleswig doch keiner von ihnen für die NSDAP und auch nicht für eine andere Partei. Der Grund könnte darin liegen, daß das Kernstück der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik - die Erblehre - ein Teilgebiet der wissenschaftlichen Medizin ist. Umgekehrt kann es nicht verwundern, daß es in dieser Region Vertreter der akademischen Heilberufe gab, die sich als NS-Protagonisten profilierten. Zu ihnen zählten:

Dr. med. Ernst Paulsen

Paulsen wurde 1886 in Kiel geboren, wo er anfangs wohnte, studierte und arbeitete. In Schleswig hatte die NSDAP

in den zwanziger Jahren einen schwachen Stand. Paulsen war 1925 der Gründer der dortigen Ortsgruppe der Partei⁹, die ihre (meist auswärtigen) Mitglieder in der „Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte“ rekrutierte. Paulsen arbeitete wie Straub an der Landesheil- und Pflegeanstalt. Er starb 1927.¹⁰



Abb. 2: Dr. Erich Straub

Dr. med. Erich Straub

Oberarzt an der Landesheilanstalt in Schleswig, war schon 1922 Mitglied der NSDAP in München. Seine Wahl zum Stadtverordneten 1929 markierte den Aufschwung der NSDAP in Schleswig.¹¹ 1933 stieg er zum Landesrat in Kiel auf, und von 1941 bis 1943 war er im Rahmen der „Aktion T4“ Euthanasie-Gutachter in Berlin. Gegen Kriegsende kam er ums Leben.¹²

Apotheker Max Klauder

Der angestellte Apotheker Max Klauder kam 1928 nach Schleswig. Er war damals schon seit einem Jahr Mitglied der NSDAP und reaktivierte hier die etwas eingeschlafene Ortsgruppe. 1929 wurde er Schriftwart, Kassierer und Mitglied des SA-Sturmes 7. Gegen Ende des Krieges zog Klauder nach Rendsburg, um dort eine eigene Apotheke zu eröffnen.¹³

Dr. med. dent. Adolph Herting

Herting wurde 1896 in Schleswig geboren. Er war Soldat in beiden Weltkriegen. Herting war Zahnarzt, der seine Dissertation über Schulzahnuntersuchungen geschrieben hatte. Diese führte er 1936 auch selbst im Kreis Schleswig ein. 1929 wurde er Mitglied der NSDAP, 1930 Ortsgruppenleiter in Schleswig, 1932 Kreisleiter, 1933 Stadtrat und kommissarischer Bürgermeister. Seine Amtszeit währte nur vier Monate.¹⁴ Herting war einer der aktivsten Protagonisten des Nationalsozialismus. Mit seinen „Nationalsozialistischen Gedanken, Teil 1-7“, publiziert in den *Schleswiger Nachrichten* vom 23. März bis 7. April 1932, gab er tiefe Einblicke in seine Gedanken- und Gefühlswelt.

Herting setzte sich sehr für die Zwangssterilisation¹⁵ ein und war in der sogenannten „Kampfzeit“ (1930-1932) mit großem Abstand¹⁷ der unangenehmste antisemitische Hetzer, wie zum Beispiel folgendes Zitat beweist: „Das, liebe Volksgenossen, ist die jüdische Fratze. Wenn wir an die Macht kommen, ist es Feierabend damit. Und das weiß der Jude.“¹⁸ Da er nur den „deutschblütigen in Deutschland das Recht auf Existenz“¹⁹ zugestand, hat er damit allen „Nichtdeutschblütigen“ in Deutschland mit der



Abb. 3: Dr. Adolph Herting

Vernichtung ihrer Existenz, wozu insbesondere das Leben gehört, gedroht. Diese Drohung im Verein mit seinen zahlreichen antisemitischen Äußerungen²⁰ belegen, daß Dr. Adolph Herting auch ein geistiger Wegbereiter des Holocausts an seinen Mitbürgern mosaischen Glaubens war, dem nach unserem derzeitigen Wissen mindestens 16 Schleswiger Bürger¹³ wie zum Beispiel der Schuster Berk Zarnowski und sein Sohn Wolf²¹ zum Opfer fielen.

Herting wurde nach dem Kriege im Entnazifizierungsverfahren²² in die Kategorie 3 (Minderbelasteter) eingestuft. 1954 gründete er den Zahnärzterein, dessen 1. Vorsitzender er für 19 Jahre wurde und von 1973 bis 1981 gründete er zusammen mit Prof. Meyerhoff im

Landeskrankenhaus Hesterberg die Zahnstation, wo Herting die geistig behinderten Kinder in Vollnarkose behandelte.²³

Es gibt keinen Hinweis darauf, daß er damit irgendeine Wiedergutmachung betreiben wollte. Vermutlich gab diese Arbeit dem noch sehr rüstigen 77 Jahre alten Herrn die Möglichkeit, nach dem Ausscheiden aus der zusammen mit seinem ältesten Sohn geführten Gemeinschaftspraxis noch weitere neun Jahre zu arbeiten. Herting starb 1987.

Dr. med. vet. Georg Carstensen

Der Tierarzt Carstensen wurde 1930 in Leck Mitglied der NSDAP, wo er 1931 zum Ortsgruppenleiter aufstieg. 1933 avancierte er zum Kreisleiter von Südtondern und 1935 zum Kreisleiter des Kreises Schleswig. Mit einer Unterbrechung im Jahre 1936 hatte er dieses Amt bis 1945 inne. Zusammen mit dem Hauptschriftleiter der *Schleswiger Nach-*

richten betrieb er 1935 eine bösartige öffentliche Hetze gegen den Schleswiger Bernhard B., der im selben Jahr von einem Sondergericht verurteilt wurde.

In Carstensens Entnazifizierungsakte fanden sich viele Anschuldigungen. Am 29. Juni 1948 wurde er als Mitglied des politischen Führungskorps wegen seiner Kenntnis der verbrecherischen Verwendung dieser Organisation zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.²⁴

Außer in der NSDAP waren mehrere Mediziner aus der Region bereits zuvor im Stahlhelm sehr aktiv gewesen. Genannt seien hier

- Dr. med. Titschak, Augenarzt in Schleswig; Ortsgruppenführer des Stahlhelms.²⁵

- Dr. med. dent. Johannes Trahn; 1931/1932 Führer des Stahlhelms im Kreis Schleswig.²⁶

- Dr. med. dent. Ernst Meyer in Kropp; letzter Kreisführer des Stahlhelms.²⁷

Der jüdische Heilkundige Henry Gerald



Unter den fast ausschließlich männlichen Heilpraktikern war Gerald zweifellos der prominenteste. Er wurde im Jahre 1900 geboren und begann seine Karriere 1924 als vielseitiger Zauber-künstler in einem Wander-Variete.²⁸ Ab 1926 arbeitete er als Heilkundiger. Er therapierte psychosomatische Erkrankungen erfolgreich mit Hypnose, wie in veröffentlichten Dankeschreiben seiner Patienten zu lesen ist, und kam zu Wohlstand, was seine Villa in der Rendsburger Königstraße 14 beweist. Seit 1926 kam er freitags und samstags (vermutlich) mit dem Zug von Rendsburg nach

Abb. 4: Henry Gerald

Schleswig in die Mansteinstraße 2 und betrieb dort seine Praxis in stundenweise gemieteten Räumen. Abends fuhr er dann wieder nach Hause. Offiziell war er aber nie in Schleswig gemeldet.

Während der Plakataktion gegen das Judentum wurde er am 5. April 1933 in Schleswig „als Jude entlarvt“. In seiner letzten Anzeige in den *Schleswiger Nach-*

richten vom 8. Februar 1934 gab er an, bis zum 16. Februar verreisen zu wollen. Henry Gerald wanderte stattdessen über Kopenhagen nach Amerika aus und starb dort 1989 im hohen Alter, geehrt durch den Ehrentitel „Doktor honoris causa“. ²⁹ Erwähnt wurde er auch in der ZDF-Dokumentarsendung „Cäsar, Cäsar!“ ³⁰

Anmerkungen

1. Jütte, Robert: *Ärzte, Heiler und Patienten*. München 1991, S. 225-228.
2. XXIV Patent betr. die Erlassung einer Taxe für die den Aerzten und Wundärzten zu entrichtende Vergütung für ihre ärztlichen und chirurgischen Bemühungen in den Herzogtümern Schleswig und Holstein vom 1sten Decbr. 1820 (Chr.S.), Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Schleswig [künftig LAS] A9.
3. Ritter, Falk: *Ateliers für künstliche Zähne*. Schleswig: Selbstverlag 1996, S. 15-17; Federspiel, Krista und Herbst, Vera: *Die Andere Medizin*. Berlin: Stiftung Warentest 1996, S. 73-74.
4. Ebel, W.: Schäfer Ast Winsen (Luhe) Ravens & Maack 1973. Ast schnitt Nackenhaare ab, betrachtete sie unter der Lupe und verordnete relativ harmlose Medikamente, was ihm täglich angeblich bis zu 1000 Patienten sicherte.
5. Kreyer, G.: Psychosomatische und somatopsychische Wirkungsmechanismen. In: *Biologische Zahnmedizin (BZM)* 13, 3 / 1997, S. 76-79.
6. *Schleibote* 21.11.1922.
7. Sander, Sabine: *Handwerkschirurgen. Sozialgeschichte einer verdrängten Berufsgruppe*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1989, S. 50-51.
8. Ernst, E.: Außenseiter, Schulmedizin und nationalsozialistische Machtpolitik. In: *Deutsches Ärzteblatt* 1995, 92: A-104-107 (Heft 3).
9. Aus der Geschichte der NSDAP Ortsgruppe Schleswig, *Schleswiger Nachrichten* [künftig SN] 10.3.1934.
10. Paulsen, Ernst: Cholelithiasis beim Säugling. *Med. Diss.*, Kiel 1912.
11. SN 17.12.1929; Aus der Geschichte der NSDAP Ortsgruppe Schleswig, SN 10.3.1934.
12. Auskunft von Erich Koch, Institut für Zeit- und Regionalgeschichte in Schleswig (IZRG-Datenpool).
13. SN 10.3.1934; LAS Abt. 320 Schleswig L. Nr. 130.

14. Herting, D.: Dr. Adolph Herting - nicht nur ein Schleswiger Leben. In: *Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte* 1997, S. 99 - 124.
15. Herting, A.: Nationalsozialistische Gedanken, Teil II, in: SN 24.3.1932.
16. Soweit andere Nationalsozialisten in Schleswig überhaupt Antisemitismus zeigten, war er doch relativ moderat. Dr. Straub: *Volkszeitung* 31.1.1930; auswärtige Redner, die alle von Herting begrüßt wurden: SN 3.2.1931, 15.1.1932, 22.2.1932, 18.3.1932; SA-Oberführer Jochen Meyer-Quade: SN 9.3.1931, 16.4.1932.
17. Herting, A.: Nationalsozialistische Gedanken, Teil III, in: SN 2.4.1932.
18. Vgl. Anm. 15.
19. SN 14.9.1931, 6.1.1932, 9.2.1932, 11.3.1932, 23.3.1932, 2.4.1932, 5.4.1932, 22.4.1932, 29.10.1932, 31.10.1932, 2.11.1932, 4.11.1932.
20. Vgl. Anm. 12.
21. Skierka, J.: Juden in Schleswig - Einige Nachbemerungen. In: *Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte* 1991, S. 97-100.
22. LAS Abt. 460.1 Nr. 125. Entnazifizierungsakte von Herting.
23. Malender Zahnarzt wurde 90. In: SN 7.10.1986.
24. SN 20.7.1935; IZRG-Datenpool.
25. Kreis- und Stadtarchiv Schleswig [künftig KStA] XXIII 2.2.23.
26. SN 8.8.1931.
27. LAS Abt. 320 Schleswig L. Nr. 148 Stahlhelm.
28. *Friedrichstädter Zeitung* 12.12.1924.
29. *Rendsburg Tagespost* (Schleswig-Holsteinische Landeszeitung) 23.2.1989.
30. ZDF 5.3.1990, 22.10 Uhr; Auskunft des Einwohnermeldeamtes Schleswig vom 29.5.1997. - Weitere Informationen über Henry Gerald gibt es im „Dr. Bamberger-Haus“ in Rendsburg, der ehemaligen Synagoge.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: *Schleibote* 22.3.1920.

Abb. 2: Dr. Adolph Herting, *Schleswiger Nachrichten* 24.10.1933.

Abb. 3: Dr. Erich Straub, *Schleswiger Nachrichten* 24.2.1934.

Abb. 4: Henry Gerald, aus Slg. O. Harck, Jüdisches Museum Rendsburg. Dank an Dr. Dettmer.

Tabelle der Heilpraktiker und nichtwissenschaftlich tätigen Ärzte, die im alten Kreis Schleswig praktizierten.

Quellen: SN = Schleswiger Nachrichten, FZ = Friedrichstädter Zeitung, SB = Schleibote, LAS = Landesarchiv Schleswig
Zeitraum: sofern nicht die gesamte Tätigkeitsdauer bekannt ist, wird hier das nachweisbare Jahr angegeben.

Zeitraum	Name	Titel / Tätigkeit	Ort / Adresse	Quelle
1889-1909	Harbeck, Johs.	Institut für Reform-Heilkunst	Schleswig, Friedrichstadt, Rendsburg, Husum	SN 27.7.1909
1896	Müller, Dr.	homöopathischer + pract. Arzt	Schleswig, Stadtweg 59	SN 4.12.1896
1895	Brüggemann, J.C.	Barbier (Methode Schäfer Ast)	Hollingstedt	FZ 5.9.1895
1900-1913		Verein für Naturheilkunde	Schleswig ¹	
1901-1916	Styrie	Homöopath	Schleswig, Lollfuß 63	SN 6.1.1901
1914	Hofer, Andreas	Heilpraktiker	Schleswig, Hotel Friedrichstr. 29	SN 31.3.1914
1919	Klemmer	Elektrogalvanische Heilbehandlung	Schleswig, Domziegelhof 2	SN vor 4.8.1919
1920	Stengel, A.	Okkultismus, Ohtstrahlung	Buhs / Kappeln	SB 22.3.1920
1920	Steinmeier, H.	Für Stotternde	Kappeln	SB 29.4.1920
1921	Müller, Carl	Psycho-Magnetiseur	Schleswig, Domziegelhof 9	SN 26.8.1921
1921	Voß, Willy	Naturheilkundiger, Hersteller des Labero-Elixiers	Süderlügum	SN 2.12.1921
1921	Schuh	Dipl. Homöopath, Augendiagnose	Schleswig, Lollfuß 59	SN 9.12.1921
1922-1933		Biochemischer Verein	Arnis	SN 15.7.1929
1922	Paulsen	Homöopath, Augendiagnostik	Süderlügum	SB 4.3.1922
1922	Tiedjens, Hinrich	Homöopath	Tolk	SN 18.7.1922
1922-1935	Schulz, Franz	Homöopathische Heilpraxis, Gifffreie Spezialbehandlung aller Geschlechtskrankheiten	Schleswig, Lollfuß 59	SN 15.7.1922
1923-1933	Petersen, Dr. (aus Fl.)	Biochemischer Verein	Schleswig	SN 12.3.1929
1923	Fricke, Ernst	Heilmagnetisierung	wandernd in Friedrichstadt (Dt. Haus)	FZ 19.10.1923
1924	Strehl, F.	Heilkundiger	Friedrichstadt	FZ 8.8.1924
1926	Teichmann, C.	Naturheilpraxis	Oersby /Scheggerott	SB 4.1.1926

1926-1935	Keßler, T.	Magnethopath und Heilkundiger	Schleswig, Bahnhofstr. 5	SN	23.3.1926
1926-1934	Gerald, Henry	Psychologisches Institut	Schleswig, Mansteinstr. 2	SN	7.10.1926
1926	Blumhardt, Arno	Institut für Hochfrequenz- Heilbehandlung	Schleswig, Busdorfer Str. 9	SN	30.11.1926
1926	Heinrich, Th.	Heilkundiger, Spezial-Heilverfahren	Schleswig, Karpfenteich 13	SN	16.12.1926
1927	Raub, W.	Heilkundiger	Schleswig, Michaelisstr. 6	SN	3.1.1927
1927	Nordmann, O.	praktischer Magnetopath	Friedrichstadt (aus Itzehoe)	FZ	21.2.1927
1928	Taschenberger, Fr.	Reform-Heilpraxis	Schleswig, Gallberg 15	SN	14.4.1928
1929	Weber, J.	elektro-galvan. Schwachstrom	Schleswig (Vortrag im Stadttheater)	SN	15.7.1929
1930-1934	Hesse, Bernhard	Homöopath	Schleswig, Friedrichstr. 32	SN	12.4.1930
1930	Detlefsen, Max	Strahlende Radium-Heilkompressen	Schleswig, Lollfuß 118	SN	18.12.1930
1932	Mißbach, Willy	Über Nacht gesund	Schleswig (Vortrag im Stadttheater)	SN	3.2.1932
1932	Mack	Homöopath	Kiel, Kappeln	SB	23.8.1932
1933	Töpfer, Paul	Darmentgasung	Schleswig (Vortrag)	SN	17.7.1933
1933	Mersch, Olga	Darmentgasung	Schleswig (Vortrag)	SN	13.5.1933 (?)
1933	NN	Homöopath	Schleswig, Lollfuß 79	SN	4.9.1933
1933	Wagner, P.	Heilpraktiker, Spezialbehandlung offener Wunden	Kappelholz	SB	19.12.1933
1933	Steinmayer, M.	Erdstrahlen Aetherwellen (reisend)	Friedrichstadt, „Zur Treene“	FZ	14.6.1933
1934	Schulz, Walter	Heilkundiger, gegen TBC	Schleswig ²		
1935	Meyer, Adolf	Dr. rer. nat., Homöopath, Magnetiseur	Süderlügum	SB	12.5.1935
1935	Rödiger, Fritz	Radium-Präparate	Schleswig, Stadtweg 21 ³		
1936	Schult, Arnolt	Wünschelruten	Böklund (Vortrag verboten) ⁴		
1936	Wulf, L.	homöopathische Praxis	Schleswig	SN	10.7.1936
1936-1954	Thoben, G. A.	Heilpraktiker, Homöopath, Naturh.	Schleswig, Lange Str. 17	SN	2.11.1936
1938	Winter, Fritz	Heilpraktiker, Homöopath	Schleswig, Lollfuß 100	SN	8.1.1938
1938-1950	Lorenzen, Wilhelm	Gliedersetzen	Schleswig, Gallberg 14	SN	22.1.1938
1940	Mark, M.	Heilpraktiker	Schleswig, Erdbeerenberg 6	SN	16.8.1940
1945-1950	Peters, Gustav	Heilpraktiker	Schleswig, Schubyst. 46	SN	18.7.1945
1948-1950	Wieberneit, Ernst	Heilpraktiker	Schleswig, Gallberg 14	SN	11.9.1948
1950	Petersen, Christian	Heilpraktiker	Schleswig, Herrenstall 7	Adreßbuch	Sl

Auswärtige

1866	v. Simesen, E.	Magnetisiren	Flensburg	LAS Abt. 309 Nr. 42
1889	Krohn, Anna	Überrathen mit der Hand	Alt-Büdelndorf, an der Chaussee bei Herrn Gosch	SN 7.8.1889
1893	Mau, Dr.	Homöopath, Arzt	Husum	SN 14.10.1893
1894	Dittmar, Gustav	Magnetismus (Heiland)	Eimsbüttel/Hamburg	FZ 28.6.1894
1908	Hansen, C.	Heilkundiger	Hademarschen	SB 3.7.1908
1908	Krüger, Fr.	Elektro=Homöopathie	Altona	SB 1.8.1908
1912	Mathiesen, D. Fr.	Heilmagnetiseur	Rendsburg	SN 7.9.1912
1915	Andresen	Biochemisch=homöopath. Inst.	Flensburg	SB 24.12.1915
1919-1921	Mengeler	Heilkundiger, Radium	Gelting, Flensburg, Cafe Thomsen	SB 17.4.1919
1920	Brunk, J.	Homöopath	Husum	SB 8.7.1920
1920	Areos, Arno	Naturheilanstalt	Flensburg	SB 4.10.1920
1921	Christiansen, Peter	Homöopathie, Iridologie	Flensburg	SB 16.7.1921
1921	NN	Spezial-Behandlung, Syphilis, Naturheilkunde, Homöopathie	Rendsburg	SN 18.11.1921
1922-1925	Schröther, E.	Homöopath, Biochemie	Flensburg	SN 4.1.1922
1922	Grantz, P.	Homöopath, behandelt Syphilis, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Flechten, Lupus, TBC, Krebs etc.	Rendsburg	SN 11.9.1922
1923	Driver	Tierheilkundiger	Kellinghusen	FZ 4.4.1923
1925	Burmeister	Homöopath, magnet.	Kiel, Sophienblatt	SB 10.2.1925
1925	Kobel, Willy	Heilkundiger System Schäfer Ast	wandernd in Karby, Gelting	SB 2.11.1925
1925	Schröther, E.	Institut für Biochemie	Flensburg	SB 3.9.1925
1926	Brandt	Augendiagnose	Flensburg	SB 27.8.1926

Zwei weitere Heilpraktiker-Anzeigen wurden aus dem Raum Braunschweig und Hannover registriert.

1. Kreis- und Stadtarchiv Schleswig [KStA] XXIII 2.1.118
2. Akte der Polizeiverwaltung der Stadt Schleswig, KStA Tit. röm 11, 17, No 2 1934-1939, XXIII. 9.5.7, 14.1934.
3. Akte der Polizeiverwaltung der Stadt Schleswig, KStA Tit. röm 11, 17, No 2 1934-1939, XXIII. 9.5.7, 19.6.1935.
4. Akte der Polizeiverwaltung der Stadt Schleswig, KStA Tit. röm 11, 17, No 2 1934-1939, XXIII. 9.5.7, 6.2.1936.